Manuskript

Beitrag: Strahlende Ruine – Fukushima außer Kontrolle

Sendung vom 17. Dezember 2013

von Johannes Hano

Anmoderation:
Als die Reaktoren in Fukushima vor fast drei Jahren in die Luft flogen – war die Welt geschockt. Geschockt auch deshalb, weil es mit Japan ein Hochtechnologieland getroffen hatte. Und viele das bis dahin für unmöglich hielten. Umso bedrohlicher, dass die Katastrophe immer weitergeht. Ingenieure offenbar komplett überfordert sind. Sie versagen dabei, verseuchte Kühlwassermassen zu kontrollieren. Und der Betreiberfirma Tepco geht Profit vor Sicherheit. Johannes Hano berichtet über Zustände wie in einer Bananenrepublik.

Text:
Wäre da nicht die Schutzkleidung, harmlos sehe sie aus, die Arbeit an einem der gefährlichsten Orte der Welt. Im Atomkraftwerk Fukushima Daiichi.

O-Ton Naoto Kan, ehemaliger Premierminister Japan:
Es gibt kein Konzept, die wesentlichen Entscheidungen werden nicht getroffen, es werden nur die Probleme angegangen, die direkt ins Auge fallen.

Und weil das so ist, kommt es auch fast drei Jahre nach Ausbruch der Katastrophe immer wieder zu schweren Zwischenfällen.

O-Ton Masashi Goto, Atomingenieur, Mitglied Untersuchungsausschuss:
Tepco ist eine Firma, die eigentlich Strom produziert. Sie sind nicht besonders gut darin, mit einer solch kritischen Situation umzugehen.

Mit einem Kehrblech gegen die drohende atomare Verseuchung: Hilflos wirkt das alles.

O-Ton Taro Kono , LDP Abgeordneter:
Es hat sich gezeigt, dass Tepco weder finanziell noch technisch in der Lage ist, mit der Katastrophe fertig zu werden. Ich denke, es ist an der Zeit, Tepco zu zerschlagen.

Seltene Bilder aus dem Inneren des zerstörten Atomkraftwerks Fukushima Daiichi, aufgenommen von Tepco-Mitarbeitern.

Nur kurz können sich die Arbeiter in den Räumen aufhalten, die radioaktive Strahlung in den zerstörten Gebäuden ist zu hoch. Größtes Problem derzeit: die Unmengen an Wasser, die in die zerstörten Reaktorgebäude fließen und die tiefer gelegenen Etagen fluten.

Masashi Goto ist Atomingenieur, hat die japanische Atomsicherheitsbehörde seit der Katastrophe beraten und war Experte im Untersuchungsausschuss des japanischen Parlaments.

O-Ton Masashi Goto, Atomingenieur, Mitglied Untersuchungsausschuss:
Im Moment wissen wir noch nicht einmal, wo sich die geschmolzenen Reaktorkerne befinden. Sie sind irgendwo da unten. Wenn das Wasser also einfließt, wird es durch die geschmolzenen Kerne kontaminiert und dann verteilt es sich in den Gebäuden und leckt auch durch Risse nach außen. Solange wir keine Barriere haben, die das Wasser stoppt. Wird das so weitergehen. Das macht mir die größten Sorgen.

Weil es keine Barriere gibt, fließen jeden Tag mindestens 400 Tonnen Grundwasser in die Reaktorgebäude und werden hoch radioaktiv verseucht. Das verseuchte Wasser droht, ins Meer zu laufen. Deswegen wird es notdürftig abgepumpt und in solchen Tanks gelagert. Mehr als 1000 davon stehen mittlerweile auf dem Gelände und es werden jeden Tag mehr. Aber immer wieder gibt es Lecks. Allein im August liefen mehr als 300.000 Liter aus, flossen teilweise ins Meer. Das kann sich jeden Tag wiederholen.

O-Ton Masashi Goto, Atomingenieur, Mitglied Untersuchungsausschuss:
Viele der Tanks sind nur zusammengenietet und das Fundament auf dem sie stehen ist nicht stark genug, senkt sich ab, so kann es zu Lecks in den Tanks kommen. Hinzu kommt, dass der Sicherheitsdamm um die Tanks nicht funktioniert hat.

Unmengen verseuchtes Wasser – eine Katastrophe nach der Katastrophe.

Bei unseren Recherchen finden wir heraus, nicht Unfähigkeit oder Überforderung der Verantwortlichen war die Ursache, sondern kaltes Kostenkalkül. Schon zu Beginn der Katastrophe war allen

Beteiligten klar, dass das Grundwasser zum größten Problem werden könnte, räumt Naoto Kann, Japans ehemaliger Premierminister, gegenüber Frontal21 ein.

O-Ton Naoto Kan, ehemaliger Premierminister Japan:
Schon früh wurde bemerkt, dass Grundwasser in die Reaktorgebäude läuft. Man versuchte das Problem zu lösen, doch leider wurden keine perfekten Gegenmaßnahmen getroffen. Ein großer Faktor dabei war, dass Tepco mit Blick auf die enormen Kosten gezögert hat. Das war einer der Gründe.

Sumio Mabuchi war verantwortlicher Katastrophenbekämpfer der Regierung Kan. Er entwickelte mit Tepco schon zwei Wochen nach dem Gau den Plan, um das Atomkraftwerk einen Schutzwall zu bauen. Tepco habe zunächst zugestimmt, berichtet er, dann aber abgelehnt.

O-Ton Sumio Mabuchi, ehemaliger Berater der japanischen Premierministers:
Tepco erklärte mir, dass sie im Juni eine Aktionärsversammlung hätten und dass man den Aktionären keinen weiteren Schuldenanstieg präsentieren wollte. Unser Plan hätte umgerechnet etwa eine Milliarde Euro gekostet. Das war ihnen zu viel.

Auf einer Pressekonferenz in Tokio wollen wir von Tepco wissen: Stimmt es tatsächlich, dass das Unternehmen seine Aktionäre nicht mit den Kosten für einen Schutzwall belasten wollten? Stellte man Profit über Sicherheit? Die Antwort ausweichend.

O-Ton Masayuki Ono, Tepco:
Wir hatten Überlegungen angestellt, Vor- und Nachteile abgewogen, einen solchen Schutzwall landseitig zu bauen und sind dann Ende Oktober 2011, ich glaube, es war der 26., zu dem Schluss gekommen, einen solchen landseitigen Schutzwall nicht zu bauen, sondern nur einen zur Meerseite hin.

Weil der Schutzwall nicht gleich gebaut wird, muss das hochradioaktiv verseuchte Wasser also in solchen Tanks zwischengelagert werden. Eine Zeitbombe. Zudem hat Tepco zu einem großen Teil Tanks gewählt, die aus Einzelteilen zusammengesetzt sind, und somit extrem anfällig für Erschütterungen und Korrosion sind. Auch das aus Kostengründen, erklärt uns Taro Kono, Parlamentsabgeordneter der Regierungspartei LDP.

O-Ton Taro Kono LDP Abgeordneter:
Tepco ist noch immer ein börsennotiertes Privatunternehmen und das wird immer versuchen, bei allen Problemen den billigsten Weg zu gehen. Nehmen Sie die

leckenden Tanks. Sie hätten ordentliche nehmen können, aber sie haben sich für die billigen entschieden, die nur eine Lebensdauer von fünf Jahren haben. Jeder hat sich gefragt, was passiert nach den fünf Jahren. Und jetzt lecken sie bereits nach zwei Jahren.

Schwerste Vorwürfe gegen ein Unternehmen, das weder willens noch in der Lage ist, eine Atomkatastrophe unter Kontrolle zu bringen. Warum ist das Unternehmen überhaupt noch in der Verantwortung, warum hat nicht längst der Staat übernommen, warum ist Tepco nicht längst pleite?

O-Ton Naoto Kan, ehemaliger Premierminister Japan:
Diejenigen, die dagegen sind, sind die großen Finanzinstitute. Sie haben Tepco nach dem Unfall sehr viel Geld geliehen. Sollte Tepco Bankrott gehen, würden sie das verlieren. Deswegen wollen die Verantwortlichen den Konkurs unbedingt verhindern. Darüber hinaus ist der Monopolist Tepco der mächtigste Spieler in einem Netz aus Wirtschaft, Politik Wissenschaft, Behörden und Medien, das wir Atomdorf nennen.

Als Naoto Kan dieses Netz zerreißen will, wird er verleumdet. Selbst der heutige Premierminister Shinzo Abe unterstellt ihm, er habe die Situation verschlimmert. Angeblich habe er versucht, die Kühlung der sich überhitzenden Reaktorkerne mit Meerwasser zu verhindern. Naoto Kan wird von einem Untersuchungsausschuss entlastet. Zu spät. Er wurde gezwungen, sein Amt niederzulegen. Gegenüber Frontal21 äußert er einen schlimmen Verdacht.

O-Ton Naoto Kan, ehemaliger Premierminister Japan:
Was hinter der Geschichte steht, war der Wunsch des Atomdorfs, mich so schnell wie möglich von meinem Amt als Premierminister abzusetzen. Es war eine Verschwörung. So fasse ich das auf.

Trotz Atomkatastrophe ist der Monopolist Tepco noch immer eine Art Gelddruckmaschine, die einfach weitermachen soll. Das wünschen sich nicht nur Japans Banken.

O-Ton Taro Kono, LDP Abgeordneter:
Warum ist das so? Die Beamten in den Ministerien haben großes Interesse, Tepco am Leben zu halten, weil sie nach ihrer Pensionierung dort gut bezahlte Jobs bekommen. Und Politiker von Regierung und Opposition bekommen viel Geld von Tepco, vom Management und von den Gewerkschaften. Aber wir können so nicht weitermachen. Wir müssen das ändern.

Danach aber sieht es zurzeit nicht aus. Der neueste Plan: Tepco aufspalten in ein gesundes Energieunternehmen und in eines, das für die Atomruine verantwortlich ist. - Kurz: eines für die

Aktionäre und eines für die Steuerzahler.

Zur Beachtung: Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt. Der vorliegende Abdruck ist nur zum privaten Gebrauch des Empfängers hergestellt. Jede andere Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtgesetzes ist ohne Zustimmung des Urheberberechtigten unzulässig und strafbar. Insbesondere darf er weder vervielfältigt, verarbeitet oder zu öffentlichen Wiedergaben benutzt werden. Die in den Beiträgen dargestellten Sachverhalte entsprechen dem Stand des jeweiligen Sendetermins.